

Bildungsplanung und Evaluation



BiEv 4|05

Evaluationsbericht zum „Tag der offenen Tür im HSK-Unterricht“

**Elisabeth Salm
Christine Wolfgramm**

August 2005

Bezugsadresse:

Bildungsplanung und Evaluation
Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Sulgeneckstrasse 70
3005 Bern

Tel.: 031 633 85 07

Fax: 031 633 83 55

E-Mail: biev@erz.be.ch

Net: www.erz.be.ch/bildungsforschung

Evaluationsbericht zum
„Tag der offenen Tür im HSK-Unterricht“

Elisabeth Salm
Christine Wolfgramm

Bildungsplanung und Evaluation
Erziehungsdirektion Bern
August 2005

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage.....	1
2	Der „Tag der offenen Tür“	4
3	Konzept für die Durchführung	4
4	Organisation	6
5	Befragung	8
6	Anschlussaktivitäten.....	14

ANHANG

7	Rechtliche Grundlagen für den HSK-Unterricht.....	15
8	Besuchsangebot zum „Tag der offenen Tür“ (Beispiel)	16
9	Beispiel eines Kurzporträts	17
10	Kurzbeschreibung der Lektion	18
11	Leitfaden für das Gespräch mit den Besucherinnen und Besuchern ...	19
12	Evaluationsfragen für Besucherinnen und Besucher	21
13	Evaluationsfragen für die HSK-Lehrkräfte	23

1 Ausgangslage

In den HSK¹-Kursen erhalten Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund Unterricht in ihrer Herkunftssprache und -kultur. Träger dieser Kurse sind Botschaften, Konsulate oder Elternvereinigungen. Die Lehrkräfte stammen in der Regel aus den Herkunftsländern der Kinder und Jugendlichen. Nicht selten arbeiten sie unentgeltlich. Die Kursorte sind meistens Schulhäuser, manchmal privat gemietete Räumlichkeiten. Der Unterricht ist fakultativ. Die Kurse finden mit wenigen Ausnahmen in der Freizeit der Kinder statt.

Die Bedingungen, unter denen der HSK-Unterricht durchgeführt wird, bewirken, dass er heute abgekoppelt vom regulären schulischen Geschehen stattfindet und eine Mehrbelastung für die Kinder darstellt, die diesen Unterricht besuchen. Grosse Teile der Lehrerschaft wissen kaum um seine Existenz oder nehmen diese nicht zur Kenntnis. Eine Zusammenarbeit von HSK-Lehrkräften und bernischen Lehrkräften ist als Ausnahme zu bezeichnen.

Aus pädagogischer Perspektive lassen sich verschiedene Begründungen nennen, die für diesen Unterricht sprechen (vgl. Salm und Künzi, 2001, 5ff²).

In den folgenden Ausführungen beschränken wir uns auf zwei Begründungen für den HSK-Unterricht:

1. die Förderung der Kinder im Erwerb ihrer ersten Sprache,
2. die Unterstützung der Kinder im Aufbau ihrer bikulturellen Identität.

Gute Kenntnisse in der Erstsprache sind eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb weiterer Sprachen. Die Forschung zum frühkindlichen Spracherwerb gibt deutliche Hinweise darauf, dass Zweisprachigkeit im frühen Lebensalter die gesamte weitere sprachliche Entwicklung überaus günstig beeinflusst (vgl. Gogolin et al., 2003). Das bedeutet, dass eine Förderung in *beiden* Sprachen zu erfolgen hat, idealerweise müsste sie aufeinander abgestimmt werden.

Der Spracherwerb zweisprachig aufwachsender Kinder unterscheidet sich von demjenigen einsprachig aufwachsender Kinder deutlich. Beide Gruppen sind deshalb nur bedingt miteinander zu vergleichen, beispielsweise weil beide ein unterschiedliches Sprachbewusstsein entwickeln. In dieser Hinsicht können monolingual aufwachsende von den bilingual aufwachsenden Kindern profitieren.

Sprache und Identität einer Person können nicht unabhängig voneinander betrachtet werden. Sprache ist ein Teil der Identität. Durch die Ignorierung der Erstsprache im öffentlichen Bereich wird sie zur Privatsache degradiert. In der Familie können sprachliche Kompetenzen jedoch nur in einem beschränkten Ausmass erworben werden (vgl. Binder, 2005)³. Das Sprachenkonzept des Kantons Bern schlägt aus diesem Grund

¹ HSK= heimatliche Sprache und Kultur. Weitere Informationen zum HSK-Unterricht im Kanton Bern sind im Internet unter folgender Adresse zu finden: <http://www.erz.be.ch/site/glossary.htm>; Stichwort „HSK-Unterricht“.

² Salm, E. & Künzi, A. (2001). *Der HSK-Unterricht im Kanton Bern. Rechtliche Grundlagen, Bestandesaufnahme und Konzeptvorschläge für die Integration des Unterrichts in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK)*. Erziehungsdirektion des Kantons Bern: Amt für Bildungsforschung.

³ Binder, S. (2005). Interkulturelle Kompetenz: Die neue Herausforderung im Klassenzimmer. *Erziehung und Unterricht*, 155 (3-4), 284-292.

vor, bereits bestehende Modelle zur Förderung der Herkunftssprachen weiter zu entwickeln (vgl. Däscher, 2005)⁴.

Gesellschaftspolitisch betrachtet sind der Erhalt sowie die Weiterentwicklung der Herkunftssprachen von gesellschaftlichem Wert, der mit der zunehmenden Mobilität und Globalisierung steigt. Deshalb haben diese Erstsprachen eine über die Integration dieser Kinder und Jugendlichen hinausgehende Bedeutung.

Der zweite Grund, der für die HSK-Kurse spricht, ist die Unterstützung der Kinder in der Entwicklung ihrer Identität. Ursprünglich dienten die HSK-Kurse der späteren Wiedereingliederung im Herkunftsland. Heute sind sie schwergewichtig darauf ausgerichtet, die Integration der Kinder und Jugendlichen zu unterstützen, indem sie ihre bikulturelle Identität fördern.

Bikulturelle Identität bedeutet nach Polat (1998, 152⁵) „das gleichzeitig subjektiv erlebte Gefühl der Zugehörigkeit sowohl zu einer deutschen als auch zu einer türkischen Gruppe“, wobei anstelle von „türkisch“ und „deutsch“ andere Ethnien stehen könnten.

Bikulturell orientierte Jugendliche fühlen sich in beiden Kulturen heimisch. Ihre Situation ist nach Badawia (2002⁶) durch eine Handlungsparadoxie gekennzeichnet, die folgendermassen charakterisiert wird: „Ich gehöre dazu und bin trotzdem anders“ oder „weder noch und trotzdem beides“. Das Gegenstück zur bikulturellen Identität stellt die Marginalisierung dar: die mangelnde Zugehörigkeit weder zur Herkunfts- noch zur Aufnahmegesellschaft⁷. Untersuchungen deuten darauf hin, dass diese Marginalisierung auch in starkem Masse durch das gesellschaftliche Umfeld mitbestimmt wird: Jugendliche mit Migrationshintergrund erleben oftmals Zurückweisungen in der Aufnahmegesellschaft, selbst wenn sie sich an den gängigen Normen orientieren (Juhasz & Mey, 2003⁸, Hämmig & Stolz, 2001⁹). Diese Zurückweisungen und die Verweigerung von Anerkennungen bergen die Gefahr, dass Jugendliche sich von der Aufnahmegesellschaft zurückziehen, wodurch die segregativen Tendenzen gestärkt werden. Hämmig & Stolz konnten nachweisen, dass strukturelle Benachteiligungen und Desintegration bei der zweiten Generation in der Schweiz zu stärkerer Anomie und zu Rückzugstendenzen führen. Badawia (ebd.) kommt zum Schluss, dass nur rund 1/3 der Befragten eine bikulturelle Identität aufweist. Über die Hälfte der in Deutschland

⁴ Däscher, M. (2005). *Sprachenkonzept für die deutschsprachige Volksschule des Kantons Bern*. BiEv-Bericht 1. Erziehungsdirektion des Kantons Bern: Bildungsplanung und Evaluation.

⁵ Polat, Ü. (1998). *Soziale und kulturelle Identität türkischer Migranten der zweiten Generation in Deutschland*. Hamburg: Studien zur Kindheits- und Jugendforschung, Bd. 14, ISBN 3-86064-632-X.

⁶ Badawia, T. (2002). „*Der dritte Stuhl*“ – eine Grounded-Theory-Studie zum kreativen Umgang bildungserfolgreicher Immigrant*innen mit kultureller Differenz. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag.

⁷ Berry et al. (1992, 1993) entwickelten ein Akkulturationsschema mit vier möglichen Verhaltensweisen von Migranten: Assimilation (Anpassung an die Aufnahmegesellschaft und Aufgabe der Herkunftskultur), Integration (Vereinigen der beiden kulturellen Hintergründe, bikulturelle Identität), Segregation (Rückzug auf die eigene Ethnie) und Marginalisierung (Weder – Noch). Zur Kritik an Assimilationskonzepten vgl. Hupka, S. (2003). *Individuation und soziale Identität türkischer Jugendlicher in Berlin im Kontext von Freundschaftsbeziehungen. Zur Integration türkischer Jugendlicher*. Dissertation. <http://www.diss.fu-berlin.de/2003/101/>

⁸ Juhasz, A. & Mey, E. (2003). *Die zweite Generation: Etablierte oder Aussenseiter? Biographien von Jugendlichen ausländischer Herkunft*. Dissertation. Wiesbaden.

⁹ Hämmig, O. & Stolz, J. (2001). Strukturelle (Des-)Integration, Anomie und Adaptionsformen bei der Zweiten Generation. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Das Fremde in der Schweiz*. Zürich: Verlag Seismo.

aufgewachsenen Jugendlichen identifiziert sich einseitig mit dem Herkunftsland ihrer Eltern. Sie müssen gemäss diesem Ansatz als nicht integriert bezeichnet werden. Welche langfristigen Auswirkungen diese Tatsache hat, wird sich zeigen. Die Ausprägung einer bikulturellen Identität hingegen stellt eine mögliche Identitätsentwicklung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund dar, die – so muss angenommen werden – sowohl für die Jugendlichen als auch für das Aufnahmeland günstig wäre.

HSK-Kurse haben, unter diesem Aspekt betrachtet, einen zentralen Beitrag für die Integration der Kinder und Jugendlichen zu leisten, der letztlich von grosser sozialpolitischer Bedeutung ist.

Die Frage stellt sich, ob mit den Anbietenden für den HSK-Unterricht nicht Rahmenbedingungen bezüglich der Lernziele und Inhalte der Kurse vereinbart werden müssten¹⁰. Vorab der Umgang mit politischen und religiösen Zielsetzungen müsste hier ausgehandelt werden. Wenn die Kurse die oben dargestellte Aufgabe der Integrationshilfe erfüllen sollen, können sie nicht der alleinigen Entscheidung der Anbietenden und/oder ihrer allfälligen Unkenntnis über die Aufnahmegesellschaft überlassen werden. Vor allem die Kinder, aber auch ihre Eltern, dürfen nicht durch Inhalte der HSK-Kurse in eine Konfliktsituation zum Aufnahmeland gebracht werden, denn dadurch würden allenfalls Segregation und Marginalisierung gefördert. Die Einbindung der Kurse in einen Bildungs- und Erziehungsauftrag im oben dargestellten Sinn muss somit in unserem allgemeinen gesellschaftspolitischen Interesse liegen.

¹⁰ Der Kanton Zürich beispielsweise hat für die HSK-Kurse einen Rahmenlehrplan entwickelt und ein Anerkennungsverfahren erarbeitet. Zudem werden für HSK-Lehrpersonen zwei Weiterbildungsmodule angeboten, in denen pädagogisch/didaktische Grundlagen vermittelt werden.

2 Der „Tag der offenen Tür“

Die Erziehungsdirektion ist bemüht, den HSK-Unterricht besser in den Regelbetrieb der Schulen zu integrieren und die Zusammenarbeit zwischen HSK-Lehrerschaft und Regellehrerschaft zu fördern, wie das in den Grundsätzen und Richtlinien für die Integration fremdsprachiger Kinder und Jugendlicher im Kanton Bern von 1993 bereits vorgesehen ist (vgl. Anhang 7), aber kaum praktiziert wird.

Um dieses Ziel zu unterstützen, wurde im März 2005 im Kanton Bern ein „Tag der offenen Tür im HSK-Unterricht“ durchgeführt. Ziel dieser Aktion war es, HSK-Lehrerschaft und Regellehrerschaft Gelegenheit zur Kontaktnahme und zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu bieten.

Im Sommer 2004 machte sich eine Arbeitsgruppe¹¹ an die Realisierung des Vorhabens. Im vorliegenden Bericht sollen Konzept und Durchführung des Projekts sowie eine Evaluation vorgestellt werden.

Am Ende des Berichts ziehen wir Bilanz und machen Vorschläge für Anschlussaktivitäten.

3 Konzept für die Durchführung

Idee

Die im Kanton Bern unterrichtenden HSK-Lehrkräfte laden die bernischen Lehrkräfte zu einem Besuch in ihren Unterricht ein.

Ziele

- Bernische Lehrkräfte und HSK-Lehrkräfte sollen sich kennen lernen.
- Interessierte bernische Lehrkräfte sollen Einblick in den HSK-Unterricht (Arbeitsweise, Organisation, Ziele) erhalten sowie einige Probleme der HSK-Lehrerschaft kennen lernen (Raumprobleme, Frage der Beschaffung geeigneter Lehrmittel, meistens fehlender Zugang zu Fotokopierer und weiteren Materialien für den Unterricht, oft unentgeltliches Arbeiten, Isolation der HSK-Lehrpersonen usw.)
- Der Besuch soll mit einem Erfahrungsaustausch zwischen den Besucherinnen und Besuchern einerseits und den Besuchten andererseits schliessen. Themen für diesen Erfahrungsaustausch können sein: Zweisprachigkeit der Schülerinnen und Schüler, Unterricht in heterogenen Gruppen, Motivation und Disziplin, Methoden, Zusammenarbeit mit Migranteltern, mögliche Zusammenarbeit zwischen bernischen und HSK-Lehrkräften.

¹¹ Die Arbeitsgruppe bestand aus folgenden Personen: Frau Ruth Calderón, Frau Kyoko Ulrich, Frau Wenmin Jowanka-Zhang, Frau Jelena Mitrovic; alle Frauen sind HSK-Lehrerinnen. Später wurde die Arbeitsgruppe mit weiteren Personen verstärkt: Frau M. Stettler, Frau M. Nydegger und Frau I. Zingg von der Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons Bern. Sekretariat: Frau Kathrin Mürner.

Form

- Eine bestimmte Anzahl bernischer Lehrkräfte (in sinnvollem Verhältnis zur Klassengrösse, also 1 – 2, in Ausnahmefällen 3 Personen) besuchen eine HSK-Klasse während 1 bis 1½ Stunden. Anschliessend soll ein Austausch zwischen den Besucherinnen/Besuchern und der HSK-Lehrkraft von ungefähr 1 Stunde stattfinden.
- Der HSK-Unterricht soll normal ablaufen (keine Show-Veranstaltung) und abwechslungsreiche Aktivitäten enthalten (sprechen, lesen, schreiben, ev. singen). Nach Möglichkeit ist eine kurze Aktivität einzuplanen, in die die Besucherinnen und Besucher einbezogen werden (z.B. Begrüssung oder kleine Sprachübung oder ein Lied).

Für die persönliche Reflexion des Besuchs und für eine Auswertung bezüglich des Erfolgs und der Schwierigkeiten dieser Veranstaltungen füllen alle Beteiligten einen kurzen Fragebogen aus, den sie an die Erziehungsdirektion zurücksenden.

Rahmenbedingungen

- Die Einladung an die bernischen Lehrkräfte erfolgt über die offiziellen Kanäle der Erziehungsdirektion (Schulblatt, Internet, Schulinspektorate, Schulleitungen). Die HSK-Lehrkräfte können die bernischen Lehrkräfte ihrer Schulkinder auch persönlich einladen. Die Einladung soll aber nicht über die Kinder erfolgen, um allfälligen Enttäuschungen bei einer Absage ihrer Lehrkraft vorzubeugen.
- Um dem „Tag der offenen Tür“ und somit dem Engagement der HSK-Lehrkräfte und dem Interesse der bernischen Lehrkräfte mehr Gewicht und Verbindlichkeit zu geben, wurde der Besuch sowie die Durchführung als offizielle Weiterbildung von der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung anerkannt.
- Die zusätzlichen Aufwendungen der HSK-Lehrkräfte wurden für jene, die nicht von Konsulaten oder Botschaften entlohnt werden, mit einem symbolischen Betrag abgegolten.
- Das Vorhaben wird durch eine Kurzevaluation abgeschlossen.

Beiden Gruppen werden für diesen Anlass vor dem Besuchstag Unterlagen zur Verfügung gestellt.

Die Besucherinnen und Besucher erhalten:

- Ein Leporello zu den HSK-Kursen, das zusammenfassend über die wichtigsten Fragen im Zusammenhang mit dem Unterricht Auskunft gibt und Interessierte auf weitere Informationsquellen hinweist (im Internet zu finden¹²).
- Ein schriftliches Porträt der ethnischen Gruppe, die besucht wird. Es soll die bernischen Lehrkräfte über die spezifische Situation dieser Gruppe informieren (vgl. das Beispiel im Anhang 9).
- Das offizielle Beurteilungsf formular des Kantons für die Leistungen der Kinder im HSK-Unterricht sowie die Wegleitung (im Internet zu finden¹³).
- Den Fragebogen für die abschliessende Evaluation (vgl. Anhang 12).

¹² <http://www.erz.be.ch/siteglossary.htm> Stichwort HSK-Unterricht

¹³ <http://www.erz.be.ch/site/fb-volksschule-beurteilung04-beurteilungsbericht-hsk.pdf>

Die HSK-Lehrkräfte erhalten:

- Einen Raster für eine kurze Beschreibung der Lektion auf Deutsch (Themen, Inhalte und Ziele der Lektion). Dieser wird den Besucherinnen und Besuchern zu Beginn der Lektion abgegeben (vgl. Anhang 10).
- Einen Leitfaden für das Austauschgespräch zwischen den Besucherinnen und Besuchern sowie den HSK-Lehrkräften (vgl. Anhang 11).
- Den Fragebogen für die abschliessende Evaluation (vgl. Anhang 13).

4 Organisation

An der Sitzung der HSK-Schulkoordinatorinnen und -Schulkoordinatoren¹⁴ vom 25. November 2004 wurde das Konzept vorgestellt. Einstimmig wurde beschlossen, das Vorhaben in Angriff zu nehmen. Die anwesenden Schulkoordinatorinnen und Schulkoordinatoren hatten folgende Aufträge übernommen:

1. das Besuchsangebot der Gruppe, die sie vertreten, bis Ende Dezember zu erstellen und
2. ein Kurzporträt ihrer Gruppe auszufüllen und beides der Erziehungsdirektion einzureichen (vgl. Anhang 8 und 9).

Das Besuchsangebot fiel weit umfassender aus, als die Verantwortlichen erwartet hatten. Rund 120 verschiedene Angebote von 13 ethnischen Gruppen¹⁵ konnten im Internet ausgeschrieben werden. Bewährt hat sich, dass jedes Angebot mit einer Nummer versehen wurde. Dadurch wurde die Zuweisung der Besucherinnen und Besucher zu den Anbietenden entscheidend vereinfacht.

4.1 Ausschreibung des Angebots

Im Dezember und im Februar wurden im „e-ducation newsletter“¹⁶ die Schulleitungen auf das Projekt hingewiesen. Am 14. Februar erschien ein Hinweis in der Tagespresse. Schliesslich hatten sich rund 80 Besucherinnen und Besucher gemeldet. Sogar ausserkantonale Lehrpersonen interessierten sich für das Angebot.

4.2 Zuweisung

Als Engpass erwies sich schliesslich, vor allem bedingt durch die grosse Zahl der Anmeldungen, die Zuweisung der Besucherinnen und Besucher zu ihren gewünschten

¹⁴ Pro Sprache und/oder ethnischer Gruppe ist im Kanton Bern eine HSK-Schulkoordinatorin oder ein HSK-Schulkoordinator bestimmt. Diese treffen sich zweimal jährlich zu einer Sitzung auf der Erziehungsdirektion.

¹⁵ Albanisch, Bosnisch, Chinesisch (Taiwan), Italienisch, Japanisch, Kroatisch, Persisch, Portugiesisch (Brasilien), Serbisch, Spanisch, Spanisch (Lateinamerika), Tamilisch, Türkisch.

¹⁶ Der Newsletter erscheint monatlich und ist als flexibel handhabbares, rein elektronisches Kommunikationsmittel gedacht. Er geht u.a. an alle Schulleitungen.

Angeboten. Abklärungen hatten ergeben, dass der Aufwand, diese Zuweisungen elektronisch durchführen zu lassen, als viel zu gross eingeschätzt wurde.

Um Fehler möglichst zu vermeiden, wurde die Zuweisung schliesslich im Teamwork durchgeführt.

Mit der definitiven Zuweisung erhielten die bernischen Lehrkräfte die oben erwähnten Unterlagen zugestellt. Analog wurden den HSK-Lehrkräften Name und Adresse der Besucherinnen und Besucher mitgeteilt sowie die oben erwähnten Unterlagen zugeschickt.

In einem Begleitbrief wurden sowohl den Besucherinnen und Besuchern wie den HSK-Lehrkräften die Unterlagen erläutert sowie der Ablauf erklärt.

Im folgenden Abschnitt soll nun die Sichtweise der Beteiligten beider Gruppen aufgrund der Fragebogen dargestellt werden.

4.3 Hinweise

Bei einer allfälligen Wiederholung des Projekts sollten folgende Hinweise beachtet werden:

- Die Ankündigung des Besuchsangebots müsste über mehrere Kanäle, eventuell sogar gleichzeitig, geschehen.
- Die Zielgruppe muss genau definiert werden, vor allem wenn die Publikation in den allgemein zugänglichen Medien wie Tagespresse oder Internet erscheint.
- Zwischen Anmeldeschluss und ersten Besuchstagen muss genügend Zeit eingeplant werden. Das Zuweisungsverfahren und der Versand von umfassenden Unterlagen sind zeitaufwendig.
- Eine elektronische Zuweisung müsste frühzeitig in Auftrag gegeben werden.
- Wenn sich das Besuchsangebot über einen ganzen Monat erstreckt, sollte der Anmeldetermin flexibel, in Abhängigkeit vom Besuchsdatum, definiert werden.

5 Befragung

Die gastgebenden HSK-Lehrkräfte und die Gäste füllten im Anschluss an den Anlass einen Kurzfragebogen aus. Ziel der Befragung war zu erfahren, wie die Idee eines „Tags der offenen Tür“ beim Publikum ankam und ob die Durchführung ein Erfolg war. Genauer sollte herausgefunden werden, welche Probleme bei der Organisation und Durchführung aufgetaucht waren und was besonders gut funktioniert hatte. Diese Angaben sollen dazu dienen, den Bedarf an weiteren Anlässen zur Verbesserung der Kooperation zwischen HSK-Lehrpersonen und bernischen Lehrpersonen abzuklären und solche möglichst optimal zu planen.

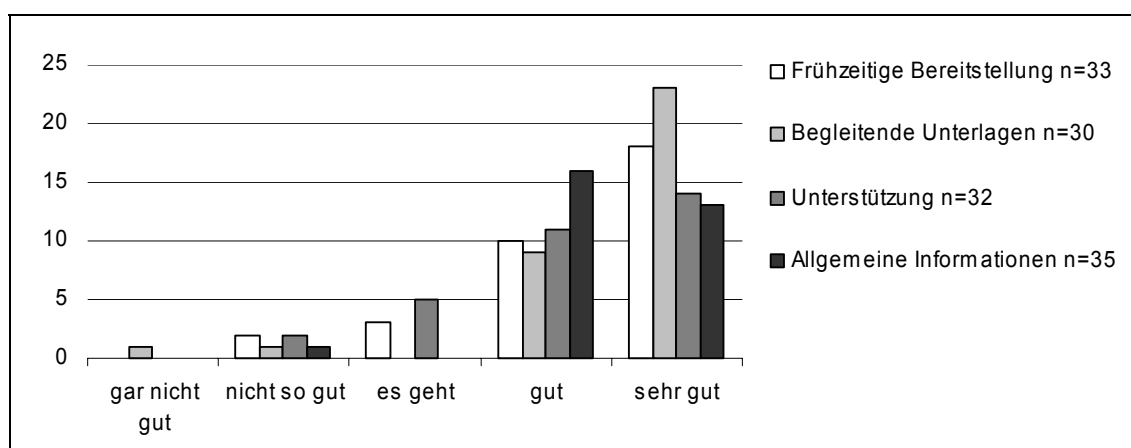
Es gingen insgesamt 88 ausgefüllte Fragebogen auf der Erziehungsdirektion ein, davon 33 (37,5%¹⁷) von HSK-Lehrkräften und 55 (62,5%) von Besucherinnen und Besuchern.

5.1 Ergebnisse

Bei der Interpretation der Ergebnisse muss bedacht werden, dass nur Personen befragt wurden, die freiwillig am „Tag der offenen Tür“ teilgenommen hatten und diesem gegenüber voraussichtlich eine positive Haltung haben. Die Ergebnisse geben weder einen repräsentativen Einblick in die Einstellung der HSK-Lehrpersonen noch der bernischen Lehrpersonen gegenüber einem „Tag der offenen Tür“ im HSK-Unterricht noch zum HSK-Unterricht oder zur Zusammenarbeit zwischen HSK- und bernischen Lehrpersonen allgemein.

Die Organisation des „Tags der offenen Tür“ wird von den HSK-Lehrkräften insgesamt sehr positiv beurteilt (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Beurteilung der Organisation durch die HSK-Lehrkräfte



Am meisten Zustimmung finden die begleitenden Unterlagen. Dazu gehören der Begleitbrief, der Leitfaden für das anschliessende Gespräch an den Unterrichtsbesuch und die Kurzbeschreibung der Lektion. 32 von 33 Befragten finden diese gut oder sehr gut. Auch die allgemeinen Informationen über den Projektablauf werden von 29 der 30

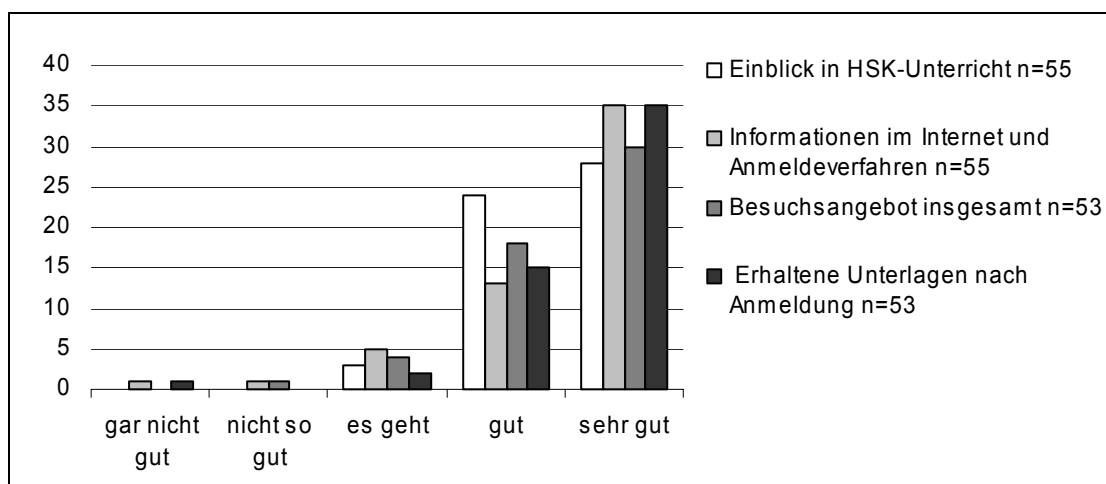
¹⁷ Für die gesamte Gruppe (88 Personen) wird die Verteilung, zugunsten einer besseren Lesbarkeit, auch in Prozent angegeben.

HSK-Lehrkräfte mit „gut“ oder „sehr gut“ ausserordentlich positiv beurteilt. Bemängelt wird in diesem Bereich einzig, dass es nicht möglich war, den HSK-Lehrkräften Bescheid zu geben, bei denen sich keine Besucher angemeldet hatten. Der Grund dafür liegt darin, dass Anmeldungen bis zum letzten Moment berücksichtigt werden sollten. Zu Enttäuschung und Frustration für HSK-Lehrkräfte führte auch das Nichterscheinen ohne Abmeldung einzelner Gäste. Die frühzeitige Bereitstellung des Besuchsangebotes wird gut beurteilt (28 von 33 Stimmen für „gut“ oder „sehr gut“). Hierbei wird die Kritik genannt, dass das Angebot zwar frühzeitig bereitgestellt, aber zu wenig publik gemacht bzw. beworben wurde. Es wird vorgeschlagen, dass versucht werden soll, durch ein Inserat in „e-ducation“ oder einer von Lehrpersonen häufig gelesenen Publikation die Besucherzahl im Falle einer zukünftigen Veranstaltung noch zu erhöhen. Die Unterstützung der HSK-Lehrkräfte beim „Tag der offenen Tür“ durch die Erziehungsdirektion und die Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung wird von 25 der 32 Antwortenden ebenfalls als gut oder sehr gut beurteilt.

Auch die Beurteilung der Organisation des „Tags der offenen Tür“ durch die Besucherinnen und Besucher fällt positiv aus (vgl. Abb. 2). Der Einblick in die Ziele und die Arbeitsweise des HSK-Unterrichts wird von 52 der 55 Personen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, als „gut“ oder „sehr gut“ bewertet. Die Unterlagen, die den Besucherinnen und Besuchern nach der Anmeldung zugestellt wurden, finden 50 von 53 Antwortenden gut oder sehr gut. Kritikpunkte waren, dass eine genaue Wegbeschreibung sowie zum Teil die Zimmernummer oder die Telefonnummer der betreffenden HSK-Lehrkraft fehlten. Andererseits wird auch bemerkt, dass Kosten gespart werden könnten, wenn weniger Material verschickt würde.

Von den rund 120 Besuchsangeboten wurden nur 52 benützt. Das Besuchsangebot insgesamt finden 48 von 53 Antwortenden „gut“ oder „sehr gut“. In einigen Fällen hätte jemand gerne den HSK-Unterricht in einer bestimmten Sprache in der eigenen Gemeinde besucht, von der aber kein Besuchsangebot vorlag, oder ein Terminwunsch konnte nicht berücksichtigt werden. Die Informationen zum „Tag der offenen Tür“ im Internet sowie das Anmeldeverfahren (per Internet oder Post) finden 48 von 55 Besucherinnen und Besucher „gut“ oder „sehr gut“. Ein Kritikpunkt ist, dass die Informationen nicht ausschliesslich im Internet zu finden sein sollten und dass nach der Anmeldung über Internet eine Bestätigung über E-Mail erwartet worden wäre.

Abbildung 2: Beurteilung der Organisation durch die Besucherinnen und Besucher

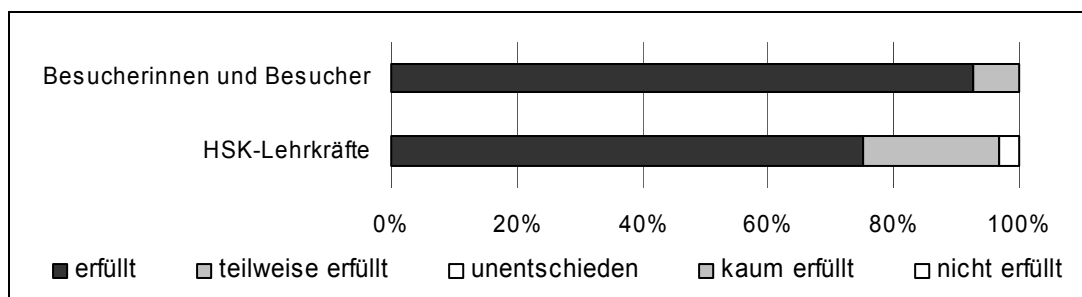


Insgesamt sind sowohl Besucherinnen und Besucher sowie auch die HSK-Lehrpersonen eher enttäuscht, dass das Angebot nicht auf noch grösseres Interesse gestossen ist. Diese Meinung wird auch von den HSK-Koordinatorinnen und HSK-Koordinatoren gestützt. Es wird bedauert, dass nur ein so kleiner Prozentsatz der bernischen Lehrerschaft Interesse am „Tag der offenen Tür“ im HSK-Unterricht gezeigt hat. Gleichzeitig wird aber auch die Hoffnung geäussert, dass sich das an zukünftigen Veranstaltungen ändern könnte, wenn sich die positiven Erfahrungen aus dieser ersten Veranstaltung herumsprechen und der Fokus noch stärker auf die Bekanntmachung gerichtet würde.

Die Idee, einen Tag der offenen Tür im HSK-Unterricht durchzuführen, wird von fast allen Befragten als „gut“ (15%) oder „sehr gut“ (84%) beurteilt. Diese ausserordentlich gute Bewertung ist sicherlich zum Teil auf die Auswahl der Stichprobe zurückzuführen. 52 von 55 Besucherinnen und Besucher finden den Einblick in die Ziele und die Arbeitsweise des HSK-Unterrichts „gut“ oder „sehr gut“ (3 Personen es geht so). Auch die Durchführung des „Tags der offenen Tür“ wurde mehrheitlich positiv erlebt. Allerdings gibt es bei dieser Frage einen tendenziellen Unterschied zwischen den befragten Gruppen¹⁸: 93% der Besucherinnen und Besucher geben an, ihre Erwartungen seien erfüllt worden, wogegen dies nur auf 75% der HSK-Lehrpersonen zutrifft (vgl. Abb. 3). Für sieben HSK-Lehrkräfte (22%) und 4 Besucherinnen und Besucher (7%) erfüllten sich die Erwartungen nur teilweise, eine HSK-Lehrperson ist in dieser Frage unentschieden. Dass die Erwartungen auf Seiten der HSK-Lehrkräfte teilweise nicht erfüllt wurden, geht auch aus den mündlichen Rückmeldungen der HSK-Koordinatorinnen und -Koordinatoren hervor. Unabhängig vom „Tag der offenen Tür“ ist der Eindruck vorhanden, dass die bernischen Lehrkräfte dem HSK-Unterricht kein grosses Interesse entgegenbringen. Der organisatorische Aufwand für den Anlass wird im Verhältnis zur Anzahl Besucherinnen und Besucher als sehr gross eingeschätzt. Gegenseitige Unterrichtsbesuche sollten laut Vorstellung vieler Lehrpersonen ganz selbstverständlich dazugehören, wie eine bernische Lehrperson schreibt: „*Ein gegenseitiger Schulbesuch sollte ohne "Papierkrieg" jederzeit möglich sein.*“

Das Gespräch zwischen HSK-Lehrkräften und ihren Besucherinnen und Besuchern, das im Anschluss an den Unterrichtsbesuch jeweils stattfand, wird von 77 Personen (96%) als „gut“ oder „sehr gut“ eingestuft, von den HSK-Lehrkräften (75% „Sehr gut-Stimmen“) noch besser als von den Besucherinnen (44% „Sehr gut-Stimmen“)¹⁹.

Abbildung 3: Eintreffen der Erwartungen bei HSK-Lehrkräften und Gästen



¹⁸ $\chi^2 = 5.87$; $df=2$; $n=87$; $p=.05$

¹⁹ $\chi^2 = 10.24$; $df=2$; $n=80$; $p=.00$

Neu am „Tag der offenen Tür“ ist für die HSK-Lehrkräfte vor allem, dass überhaupt „fremde“ Besucherinnen und Besucher und insbesondere bernische Lehrkräfte im Unterricht anwesend sind. Der Austausch über den Unterricht, das Schulsystem und diesbezügliche kulturelle Unterschiede werden als wertvoll erlebt. So wird denn auch das anschliessende Gespräch an den Unterrichtsbesuch am häufigsten als interessant genannt. Im gemeinsamen Gespräch konnten nicht nur die Gäste etwas über den HSK-Unterricht, sondern zum Teil auch HSK-Lehrkräfte Neues über das bernische Schulsystem erfahren. Von einer HSK-Lehrkraft wird die unterschiedliche Beziehung zwischen den Schülerinnen und Schülern und den Lehrpersonen genannt, die im bernischen System lockerer und offener sei. Daneben werden die Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit einer bernischen Lehrkraft und der Vergleich der unterschiedlichen Lehrmethoden genannt. Auch der Austausch über einzelne Kinder bringt neue Erkenntnisse. Es wird berichtet, dass einzelne Kinder in den beiden Schulen ganz andere Stärken und Schwächen zeigen können und dass der Austausch der beiden Lehrkräfte in diesem Zusammenhang besonders wertvoll wäre.

In der Rubrik „das war für mich neu“ steht für die Besucherinnen und Besucher der Unterrichtsbesuch an sich erwartungsgemäss im Zentrum. Für einzelne war das Wissen um die Existenz des HSK-Unterrichts vollkommen neu, andere wussten davon, hatten aber kaum klare Vorstellungen darüber. Besonders erwähnt werden die verschiedenen Unterrichtsformen und -methoden. Manche berichten von für bernische Lehrkräfte ungewohnt grosser Disziplin im HSK-Unterricht, andere von spielerischen Unterrichtsformen. Es wurden insbesondere solche Lektionen als spannend erlebt, in denen verschiedene Sozial- und Unterrichtsformen eingesetzt wurden. Besuche, bei denen nur Frontalunterricht oder nur stille Einzelarbeit beobachtet werden kann, können langweilig werden. Beeindruckt zeigen sich viele Besucherinnen und Besucher davon, wie HSK-Lehrkräfte in beengten Raumverhältnissen Schülerinnen und Schüler verschiedenster Niveaus gleichzeitig unterrichten. Daran schliesst sich denn auch Erstaunen und Beschämung darüber an, dass für den HSK-Unterricht oft von den Schulen keine angemessenen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden, obwohl diese vorhanden und frei wären.

Die Unterrichtsinhalte und auch die unterschiedliche Schwerpunktsetzung sind weitere Themen, die unter der Rubrik „neu“ mehrfach erwähnt werden. Hervorgehoben wird von einigen Besucherinnen und Besuchern die Komplexität der tamilischen, chinesischen und auch der japanischen Schriftzeichen. Insgesamt wird der Einblick in eine andere Kultur geschätzt und mehrfach erwähnt, auch die Erfahrung, selbst einmal fremd zu sein: *„Eine Schulstunde zu besuchen, in der man wirklich gar nichts versteht und auch die Schriftzeichen völlig fremd sind, war eindrücklich. Es ist gar nicht schlecht, sich in die Position eines Kindes zu versetzen, das gar nichts versteht.“*. Mehrfach zeigen sich die Besucherinnen und Besucher besonders beeindruckt von der guten Unterrichtsatmosphäre und dem Interesse und Einsatz der Schülerinnen und Schüler, aber auch vom zum Teil ehrenamtlichen Engagement der HSK-Lehrkräfte. Am meisten Nutzen bringt der Unterrichtsbesuch für beide Seiten, wenn der Gast an der gleichen Stufe unterrichtet, noch besser auch in der gleichen Schulgemeinde und am besten die gleichen Kinder wie in der besuchten Lektion.

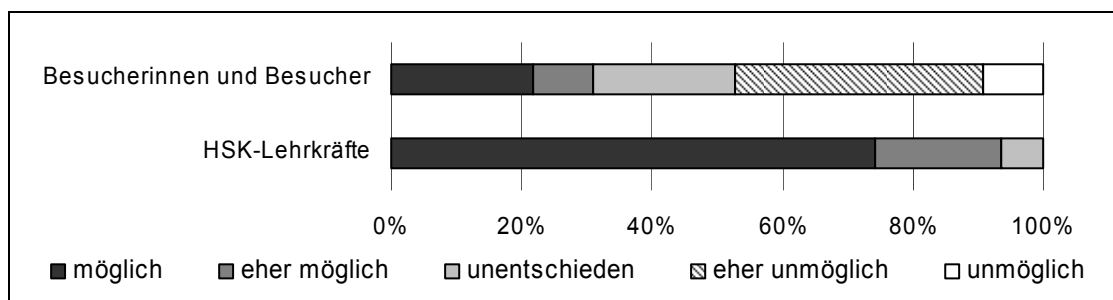
Negativ wird erwähnt, dass der Besuch einer Unterrichtsstunde nur einen ungenügenden Einblick ermöglicht und dass auch die Zeit für ein ausführliches Gespräch oft nicht genüge. Ein weiteres Problem stellten zum Teil die geringen Deutschkenntnisse

mancher HSK-Lehrkräfte dar. Auch wird bemängelt, dass das Gespräch relativ oberflächlich bleibt, wenn kein konkreter Anlass zur Zusammenarbeit besteht.

Eine Person kritisiert am Unterricht, dass dieser lediglich auf die Vermittlung von kulturellem Wissen über das „Herkunftsland“ bestehe, integrative Bemühungen jedoch nicht zu beobachten seien. Es stellt sich die Frage, inwieweit solche zum Auftrag von HSK-Unterricht gehören bzw. ob Integration nicht eher im Austausch geschehen sollte. Auf dem Weg dazu könnten Anlässe wie der „Tag der offenen Tür“ einen kleinen Schritt darstellen.

Nicht ganz die Hälfte der HSK-Lehrkräfte (14) wurde von einer Besucherin oder einem Besucher zu einem Gegenbesuch eingeladen. Der Grund, warum nicht öfter eine Gegeneinladung ausgesprochen wurde, liegt zum Teil darin, dass nicht nur bernische Lehrkräfte, sondern auch andere Interessierte wie zum Beispiel Heilpädagoginnen oder Verwaltungsangestellte vom Besuchsangebot Gebrauch machten. Bei einigen Besucherinnen und Besuchern schien eine Gegeneinladung auch nicht sinnvoll, weil sie unterschiedliche Stufen unterrichten oder der Weg zu weit wäre. Eine weitere Zusammenarbeit wird ebenfalls nur von der Hälfte der Besucherinnen und Besucher als möglich erachtet, wohingegen fast alle HSK-Lehrkräfte (29 von 31 Antwortenden oder 95%, vgl. Abb. 4) eine solche für möglich oder eher möglich halten²⁰. Begründet wird die Zurückhaltung der bernischen Lehrkräfte am häufigsten damit, dass sie eine andere Stufe unterrichten oder zur Zeit keine Kinder aus dem entsprechenden Kulturkreis in der Klasse haben (je acht Nennungen). Ein weiterer Grund sind die mangelnden zeitlichen Ressourcen der bernischen Lehrkräfte oder auch das Problem der zeitlichen Abstimmung zwischen den Lehrkräften. Weiter scheint eine Zusammenarbeit nicht sinnvoll, wenn die Unterrichtsorte weit voneinander entfernt sind (fünf Nennungen). Je einmal wird als Grund angegeben, dass eine Zusammenarbeit in den gegebenen Strukturen und insbesondere bei fehlender Unterstützung der Schulleitung bzw. wegen der sprachlichen Schwierigkeiten nicht sinnvoll sei. Dafür wird von einigen bernischen Lehrkräften erwähnt, dass sie in Zukunft den Kontakt zu den entsprechenden HSK-Lehrkräften der Kinder ihrer Klasse suchen werden (siehe unten).

Abbildung 4: Möglichkeit der Zusammenarbeit



²⁰ $\chi^2 = 32.5$; $df=4$; $n=86$; $p=.00$

Beide Gruppen geben mit überwiegender Mehrheit an, dass sich der „Tag der offenen Tür“ für sie gelohnt hat (96%²¹) und dass der Austausch zwischen HSK-Lehrkräften und Besucherinnen und Besuchern ein Gewinn war (95%²²), und (94%²³) sind der Meinung, dass der Anlass in 2-3 Jahren wiederholt werden sollte. Etwas über die Hälfte (54%) der Befragten gibt an, den Kontakt zur jeweils anderen Gruppe bei Bedarf in Zukunft selber zu suchen (stimmt genau); nur eine Person schliesst dies aus (stimmt gar nicht). Dies ist denn auch die häufigste Nennung bei der Frage, worauf die HSK-Lehrkräfte in Zukunft achten wollen; fünf HSK-Lehrkräfte beabsichtigen, den Kontakt zu den bernischen Lehrkräften ihrer Schülerinnen und Schüler in Zukunft von sich aus zu suchen und eine (engere) Zusammenarbeit anzustreben. Drei HSK-Lehrkräfte geben ausserdem an, dass sie ihren Unterricht in Zukunft mehr an den Regelunterricht der Kinder anpassen wollen.

Bei den bernischen Lehrkräften ist die am häufigsten genannte Konsequenz für die Zukunft, dass sie die Eltern vermehrt auf den HSK-Unterricht hinweisen wollen und auch dessen Bedeutung betonen werden. Ein Vorschlag ist, die entsprechenden HSK-Lehrkräfte zu einem gemeinsamen Elternabend einzuladen. Ebenfalls sehr häufig wird die Absicht genannt, die verschiedenen Sprachen und Kulturen in der eigenen Schulklasse bewusst in den Unterricht mit einzubeziehen und mehr zu schätzen. Auch den Kindern soll gezeigt werden, dass ihre zweite (bzw. erste) Sprache und Kultur etwas Wertvolles sei. Einige bernische Lehrkräfte nehmen sich auch vor, in Zukunft mehr Rücksicht auf fremdsprachige Kinder zu nehmen und ihre besondere Leistung bewusst wahrzunehmen und zu respektieren. Einige wollen den Zusatzaufwand der Kinder mit HSK-Unterricht bei der Vergabe von Hausaufgaben bewusster berücksichtigen, andere den HSK-Unterricht in den Stundenplan mit aufnehmen oder auch vermehrt nachfragen, wie die Situation der Kinder im HSK-Unterricht sei. Bernische Lehrkräfte äussern ebenfalls die Absicht, vermehrt Kontakt zu den HSK-Lehrkräften zu suchen, allerdings im Verhältnis seltener als umgekehrt (fünf Mal). Weitere Zukunftsabsichten sind ausserdem die Vertiefung des eigenen Wissens und Verständnisses für fremde Kulturen und der Einsatz für verbesserte Rahmenbedingungen für den HSK-Unterricht an der eigenen Schule.

5.2 Fazit

Der „Tag der offenen Tür“ kann aufgrund der Rückmeldungen als Erfolg bezeichnet werden. Auf Seiten der am Anlass beteiligten HSK-Lehrpersonen besteht ein grosses Bedürfnis nach mehr Beachtung von Seiten der bernischen Lehrpersonen und nach gegenseitigem Kontakt. Das heisst auch nach einem regelmässig stattfindenden, am besten jährlichen „Tag der offenen Tür“ mit noch mehr Gästen.

Als ergänzende Aktionen zum „Tag der offenen Tür“ in dieser Form wird vorgeschlagen, einen entsprechenden Anlass für Schülerinnen und Schüler oder ein Forum für den Austausch zwischen HSK- und bernischen Lehrkräften zu veranstalten. Auch wird im Zusammenhang mit der „Gruppe Schweiz-China“, die national agiert, vorgeschlagen, einen interkantonalen Besuchstag zu organisieren.

Von den HSK-Schulkoordinatorinnen und -koordinatoren wurde an der Sitzung der Wunsch geäussert, nun ihrerseits von den bernischen Lehrkräften zu einem Besuch eingeladen zu werden.

²¹ „stimmt genau“ und „stimmt ziemlich“

²² „stimmt genau“ und „stimmt ziemlich“

²³ „stimmt genau“ und „stimmt ziemlich“

6 Anschlussaktivitäten

Insgesamt hat das Projekt auf beiden Seiten ein positives Echo ausgelöst. Der Wunsch nach Kontakt von Seiten der HSK-Lehrerschaft kam sehr deutlich zum Ausdruck.

Ein ähnliches Projekt liesse sich auch in einem kleineren regionalen Rahmen durchführen, beispielsweise in einem Schulhaus, in einer Gemeinde oder in einem Inspektoratskreis.

Leider musste bei der Realisierung des Projekts der französischsprachige Kantonsteil ausgeschlossen werden, weil die zur Verfügung stehenden Kapazitäten bei weitem überschritten worden wären. Bei einer Wiederholung müssten auch die französischsprachigen Lehrkräfte einbezogen werden.

Als Konsequenz aus den Evaluationsergebnissen soll ein Anmeldeverfahren für den HSK-Unterricht entwickelt werden mit dem Ziel, alle Migrationseltern zu erreichen. Geplant ist, im Internet ein Formular zu publizieren, das über die Regellehrkräfte an die Erziehungsverantwortlichen gelangen soll.

Übergeordnetes Ziel ist und bleibt die Zusammenarbeit von HSK- und Regellehrerschaft im Hinblick auf Integration und Chancengleichheit der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Dies bedingt allerdings, dass auch auf der institutionellen Ebene mit allen Gruppen Kontakte und Verhandlungen aufgenommen werden.

ANHANG

7 Rechtliche Grundlagen für den HSK-Unterricht

Die Erziehungsdirektion hat 1993 „Grundsätze und Richtlinien für die Integration fremdsprachiger Kinder und Jugendlicher im Kanton Bern“ erlassen, in denen unter anderem die Integration und Beurteilung des HSK-Unterrichts geregelt ist:

Ziff 2, alinea 4:

„... Diese (Kurse) können bis zu einem Halbtage in die Unterrichtszeit eingebaut werden. Besuch und allenfalls die erfolgte Beurteilung sind ins amtliche Zeugnis einzutragen. Die Gemeinden sind gehalten, den notwendigen Schulraum zur Verfügung zu stellen und die Zusammenarbeit zu fördern.“

Ziff. 4.2:

„... Die Lehrkräfte der Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur werden nach Möglichkeit in die Kollegien der Volksschulen integriert und arbeiten in der Erziehung der fremdsprachigen Kinder mit den bernischen Lehrkräften und den Kindergärtnerinnen zusammen. Zur Koordination sind regelmässige Kontaktgespräche erwünscht. Den Lehrkräften der Volksschule wird empfohlen, das Urteil ihrer fremdländischen Kolleginnen und Kollegen für die Gesamtbeurteilung bei Promotions- und Übertrittsentscheiden zu berücksichtigen.“

Die vollständige Fassung der Grundsätze und Richtlinien ist im Internet unter folgender Adresse als pdf-Datei zu finden: <http://www.erz.be.ch/site/biev-schulung-fremdsprachiger-grundsätze.pdf>

8 Besuchsangebot zum „Tag der offenen Tür“ (Beispiel)

Unterrichtsort / Adresse der Schule Bezeichnung der Schule	Angebotsnummer	Besuchte Schuljahre der Kinder und Jugendlichen in der bernischen Schule (z.B. 1. - 4. Schuljahr)	Genaueres Datum des Besuchstages	Unterrichtszeit	Name und Adresse der unterrichtenden HSK-Lehrperson. Sie wurden nicht im Internet veröffentlicht.
Albanisch					
Primarschule Bethlehemacker Kornweg 105/111 3027 Bern	1	1. – 6. Schuljahr	Freitag, 18.3.2005	17.30 – 19.00	
Bosnisch					
Zentrum 5 / Flurstrasse 26b / 3014 Bern	2_1	5. – 9. Schuljahr	Samstag, 5. März 2005	12.00 – 14.00	
Zentrum 5 / Flurstrasse 26b / 3014 Bern	2_2	5. – 9. Schuljahr	Samstag, 12. März 2005	12.00 – 14.00	
Zentrum 5 / Flurstrasse 26b // 3014 Bern	2_3	5. – 9. Schuljahr	Samstag, 19. März 2005	12.00 – 14.00	
Zentrum 5 // Flurstrasse 26b / 3014 Bern	2_4	5. – 9. Schuljahr	Samstag, 26. März 2005	12.00 – 14.00	
Chinesisch (Taiwan)					
International School of Berne Mattenstrasse 1-5 3073 Gümligen	3	1. – 2. Schuljahr	Samstag, 12.3.2005	14.00 – 16.00	

9 Beispiel eines Kurzporträts

Name der HSK-Gruppe und Unterrichtssprache	ALCE BERNA
Adresse	Kirchenfeldstrasse 57 3006 Bern
Kontaktperson(en) (Name, Tel.-Nr., E-Mail)	alce.berna.ch@exterior.pntic.mec.es
Trägerinstitution (z.B. Konsulat, Eltern, Verein)	Spanische Botschaft
Angebot HSK - Anzahl Klassen und Kinder total - Niveaus für welche Altersgruppen - Unterrichtsort(e) - Stundenplan (Anzahl Lektionen pro Woche)	50 Klassen, 670 Schülerinnen und Schüler 1. – 10. Klasse, 7- bis 18-Jährige Bern, Biel, Olten, Solothurn, Lyss, Thun, Langenthal, Moutier, Sonceboz usw. 2 – 3 Lektionen
Ziele des HSK-Unterrichts	Optimale Sprachkompetenz, interkulturelle Wahrnehmung, Pflege der kulturellen und sprachlichen Wurzeln mit Spanien
HSK-Lehrkräfte (Anzahl, Herkunft)	10 Lehrer aus Spanien
Finanzierung (z.B. Lehrkräfte arbeiten ohne Lohn oder werden durch Eltern oder Konsulat bezahlt, Räume gratis von Gemeinde oder Miete muss bezahlt werden)	Die Lehrer werden vom spanischen Erziehungsministerium bezahlt. Die Räume sind gratis
Weitere Aktivitäten (z.B. Elternabende, Elternkurse, kulturelle Anlässe)	Elternsitzungen, Elternvereine, Feste, Kino etc.
Organisation/Koordination des HSK-Unterrichts (Schulstelle des Konsulats, ehrenamtliche KoordinatorInnen)	Erziehungsabteilung der spanischen Botschaft Kirchenfeldstrasse 57, 3006 Bern Kordinator im Kanton Bern und Solothurn: M. M.
Seit wann gibt es diesen HSK-Unterricht? (Datum Beginn)	1970
Weitere Informationen	Anmeldefrist für 2005/06: 1. Februar bis 31. März

10 Kurzbeschreibung der Lektion

Kurzbeschreibung Lektion vom (Datum und Zeit)

Name der HSK-Gruppe und Unterrichtssprache	
Klasse Niveau Altersgruppe Anzahl SchülerInnen	
Lehrperson (Name, Tel.-Nr., E-Mail)	
Unterrichtsort	
Themen und Inhalte der Lektion	
Ziele der Lektion	
Weitere Informationen	

11 Leitfaden für das Gespräch mit den Besucherinnen und Besuchern

Fragen zum HSK – Unterricht

1. Nachdem Sie meinen Unterricht besucht haben: Was fällt Ihnen spontan dazu ein?
2. Kennen Sie eines oder mehrere Kinder aus dieser Klasse?
3. Haben die Schüler/Schülerinnen Ihnen vom HSK – Unterricht erzählt?
4. Sehen Sie Unterschiede zwischen Ihren und meinen Unterrichtsmethoden und gibt es auch Gemeinsamkeiten?
5. Gibt es einen Unterschied im Verhalten der Kinder in Ihrer Schule und hier?
6. Ist die Beziehung der Kinder zur Lehrperson im HSK – Unterricht anders als in Ihrem Unterricht?

Fragen zu einer Fortsetzung unserer Bekanntschaft

1. Sind Sie bereit, mich in Ihrem Unterricht zu empfangen?
2. Sehen Sie Möglichkeiten einer Zusammenarbeit?
3. Können Sie die Herkunftssprachen der Kinder gelegentlich in Ihren Unterricht einbeziehen und damit ihre Zweisprachigkeit anerkennen?
4. Können Sie den HSK – Unterricht auf Ihrem Stundenplan eintragen oder darauf hinweisen?
5. Ändert sich durch Ihren Besuch bei uns etwas in der Beziehung zu Ihren fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern?

Fragen zur Unterstützung des HSK – Unterrichts

1. Was können Sie eventuell tun, um die Kinder und ihre Eltern für den HSK – Unterricht zu motivieren und zu unterstützen?
2. Können Sie Ihr Kollegium über diesen Besuch bei uns informieren?

Erziehungsdirektion
des Kantons Bern

Direction de
l'instruction publique
du canton de Berne

Generalsekretariat

Secrétariat général

Bildungsplanung und Evaluation

Planification de la formation et
évaluation

**Anmeldung bis spätestens 18. Februar 2005 über
Internet oder per Post an folgende Adresse:**

Erziehungsdirektion Bern
Bildungsplanung und Evaluation
Sulgeneckstr. 70
3005 Bern

Anmeldung für die Teilnahme am „Tag der offenen Tür“ im HSK-Unterricht

Bitte wählen Sie drei Besuchsangebote aus. Nach Ablauf der Anmeldefrist werden alle Angemeldeten durch die Erziehungsdirektion schriftlich über den Ablauf informiert. Der Besuch des HSK-Unterrichts kann als reguläre Fortbildung angerechnet werden.

	Angebots- nummer	Sprache/Ethnie	Unterrichtsort Adresse der Schule Bezeichnung der Schule	Schuljahre der Kinder und Jugendlichen in der bernischen Schule (z.B. 1.- 4. Schuljahr)	Datum des Besuchtages	Unterrichtszeit
1. Wahl						
2. Wahl						
3. Wahl						

Anrede	
Name, Vorname	
Strasse	
PLZ und Ort	
Telefonnummer	
Schuljahre/ Stufe Ihrer Klasse	



Bern, im Februar 2005

12 Evaluationsfragen für Besucherinnen und Besucher

Sehr geehrte Teilnehmende

Der „Tag der offenen Tür im HSK-Unterricht“ wurde mit der Absicht gestartet, bernischen Lehrkräften Einblick in den HSK-Unterricht zu geben. Er wurde zum ersten Mal durchgeführt. Ihre Rückmeldung an die organisierende Stelle der Erziehungsdirektion und an die beteiligten HSK-Gruppen ist deshalb sehr wichtig. Sobald wir im Besitz des ausgefüllten Fragebogens sind, werden wir Ihnen die Fortbildungsbestätigung zukommen lassen. Ihre Angaben werden vertraulich behandelt. Besten Dank für Ihre Bemühungen.



	sehr gut	gut	es geht	nicht so gut	gar nicht gut
1. Wie beurteilen Sie die Idee, einen „Tag der offenen Tür im HSK-Unterricht“ durchzuführen?					
2. Wie beurteilen Sie den Einblick in die Ziele und die Arbeitsweise des HSK-Unterrichts?					
3. Wie beurteilen Sie die Organisation? Informationen im Internet und Anmeldeverfahren(Internet/Post)					
Das Besuchsangebot insgesamt					
Erhaltene Unterlagen nach der Anmeldung					
Allfällige organisatorische Pannen:					
	erfüllt	teilweise erfüllt	unentschieden	kaum erfüllt	nicht erfüllt
4. Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?					
	sehr interessant	Interessant	es geht	nicht so interessant	gar nicht interessant
5. Wie beurteilen Sie das nachfolgende Gespräch?					
Das war besonders interessant:					
Das hat gefehlt oder war schwierig:					

	ja			nein	
6. Haben Sie die besuchte HSK-Lehrkraft zu einem Besuch in Ihren Unterricht eingeladen?					
	möglich	eher möglich	unentschieden	eher unmöglich	unmöglich
7. Ist es möglich, dass sich aus diesem Treffen eine Zusammenarbeit entwickelt?					
Wenn dies „eher unmöglich“ oder „unmöglich“ ist, woran liegt es Ihrer Meinung nach?					
	stimmt genau	stimmt ziemlich	stimmt etwas	stimmt nur wenig	stimmt gar nicht
8. Der Tag der offenen Tür hat sich für mich gelohnt.					
9. Der Austausch mit der HSK-Lehrkraft war für mich ein Gewinn.					
10. Ich werde den Kontakt zu den HSK-Lehrkräften in Zukunft bei Bedarf selber suchen.					
11. Dieses Angebot sollte in 2 – 3 Jahren wiederholt werden.					

Ich habe folgenden HSK-Unterricht besucht:

Sprache:

Altersgruppe:

Ort, Datum und Unterrichtszeit:

Persönliche Auswertung:

Das war für mich neu:

Darauf möchte ich bei meiner Arbeit in Zukunft achten:

Weitere Bemerkungen:

Name und Adresse (Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.)

Besten Dank für Ihre Antworten!

**Bitte den ausgefüllten Fragebogen bis
spätestens 15. April an folgende Adresse
schicken:**

Erziehungsdirektion Bern
Bildungsplanung und Evaluation
Sulgeneckstr. 70
3005 Bern

Bern, im Februar 2005

13 Evaluationsfragen für die HSK-Lehrkräfte

Sehr geehrte HSK-Lehrerinnen und -Lehrer

Für Ihr Engagement beim „Tag der offenen Tür im HSK-Unterricht“ möchten wir uns bei Ihnen bedanken. Wir hoffen sehr, dass der Tag ein Erfolg war! Er wurde mit der Absicht gestartet, bernischen Lehrkräften Einblick in den HSK-Unterricht zu geben. Wie Sie ja wissen, wurde er zum ersten Mal durchgeführt. Ihre Rückmeldung an die organisierende Stelle der Erziehungsdirektion ist deshalb sehr wichtig. Ihre Angaben werden vertraulich behandelt. Besten Dank für Ihre Antworten.



	sehr gut	gut	es geht	nicht so gut	gar nicht gut
1. Wie beurteilen Sie die Idee, einen „Tag der offenen Tür im HSK-Unterricht“ durchzuführen?					
2. Wie beurteilen Sie die Organisation? Frühzeitige Bereitstellung des Besuchsangebotes: (Dezember für März)					
Begleitende Unterlagen (Brief „Ankündigung der Besucherinnen“, Leitfaden für das Gespräch, Kurzbeschreibung der Lektion usw.)					
Unterstützung durch die Erziehungsdirektion und die Lehrer/innenfortbildung					
Allgemeine Informationen über den Ablauf					
Allfällige organisatorische Pannen:					
	erfüllt	teilweise erfüllt	unent-schieden	kaum erfüllt	nicht erfüllt
3. Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?					
	sehr gut	gut	es geht	nicht so gut	gar nicht gut
4. Wie beurteilen Sie das nachfolgende Gespräch mit den Besucherinnen und/oder den Besuchern?					
Das war besonders interessant:					
Das hat gefehlt oder war schwierig:					

	Ja			Nein	
5. Wurden Sie von den Besucherinnen und/oder den Besuchern zu einem Besuch in ihren Unterricht eingeladen?					
	möglich	eher möglich	unentschieden	eher unmöglich	unmöglich
6. Ist es möglich, dass sich aus diesem Treffen eine Zusammenarbeit entwickelt?					
Wenn dies „eher unmöglich“ oder „unmöglich“ ist, woran liegt es Ihrer Meinung nach?					
	stimmt genau	stimmt ziemlich	stimmt etwas	stimmt nur wenig	stimmt gar nicht
7. Der Tag der offenen Tür hat sich für mich gelohnt.					
8. Der Austausch mit der bernischen Lehrkraft war für mich ein Gewinn.					
9. Ich werde den Kontakt zu den bernischen Lehrkräften in Zukunft bei Bedarf selber suchen.					
10. Dieses Angebot sollte in 2 – 3 Jahren wiederholt werden.					

Persönliche Auswertung:

Das war für mich neu:

Darauf möchte ich bei meiner Arbeit in Zukunft achten:

Weitere Bemerkungen:

Name und Adresse (Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.)

Besten Dank für Ihre Antworten!